

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 195.

Montag, den 24. August 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Sieg unserer aus Kontingenten aller deutschen Stämme zu sammengesetzten Truppen zwischen Metz und den Vogesen hat große Erfolge gezeitigt. Der Gegner hatte mit sehr starken Kräften einen Durchbruch unserer Front versucht. Dieser ist vollkommen misslungen. Die französische Armee flutet in aufgelösten Formationen zurück.

Die Franzosen auf der Flucht.

Unser Generalquartier konnte über die an der Schlacht bei Metz anschließenden Operationen die folgende bedeutende Nachricht verbreiten lassen:

Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind gestern verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artet in Panik aus. Bisher wurden mehr als 10 000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeekorps festgestellt.

Das Armeekorps hatte der Gegner gegen unsere Front angesetzt. Das sind etwa 320 000 Mann. Die Kriegsgliederung eines französischen Armeekorps ist die folgende: 2 Infanteriedivisionen zu 2 Brigaden zu je 2 Regimentern, zu je 3 Bataillonen gleich 24 Bataillonen Infanterie; 1 Korps Kavallerie-Regiment zu 4 Eskadronen und je 1 bis 2 Eskadronen bei jeder Division; 2 Divisions-Artillerie-Regimenter zu je 3 und 1 Korps-Artillerie-Regiment zu 4 Abteilungen, jede zu 3 Batterien gleich 30 Batterien (120 Geschütze). Dies sind die Haupttruppen eines Armeekorps, zu denen als Verstärkung noch eine „Korps-Reserve-Brigade“ von sechs Bataillonen und sechs Batterien hinzukommt. Das in deutschen Gauen allenthalben der höchste Jubel über unsern Sieg herrscht, ist selbstverständlich und bei der großen Bedeutung unseres Erfolges für die kommenden Dinge kein Augenblickstriumph, sondern eine auch nächster Erwähnung stehende patriotische Genugtuung. Der Ausgang war glänzend, die Fortsetzung wird ihm gleich sein. Unsere Truppen und ihre Führer sind vollwertig und dem Feinde weit überlegen. Das zeigt uns in staunendem Licht der Sieg bei Metz.

Diese Freude kann uns auch nicht verblüffen werden durch die jetzt zur Gewissheit gewordene Tatsache, daß unsere Bataillone jenseits des Kanals den Franzosen mit Übermacht zu Hilfe gekommen sind.

Englische Truppen in Frankreich.

Bereits vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der malische Generalissimo French sich im französischen Hauptquartier befindet. Jetzt bringt ein Aufseher, den König Franzos an die englischen Truppen vor ihrer Überfahrt nach Frankreich gerichtet hat, die Bestätigung, daß zu den französischen Rothosen auch englische Rothosen sich gesellt haben. Die Rundgebung des englischen Königs lautet:

Ihr verlaßt jetzt das Vaterland, um für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, das wir zu verteidigen uns verpflichtet haben, ist überfallen worden, und Frankreich ist einem Einfall des feindlichen Heeres ausgesetzt. Ich setze in euch, meine Soldaten, unbegrenztes Vertrauen. Die Pflicht ist euer Lösungswort, und ich weiß, daß ihr eure Pflicht in würdiger Weise erfüllen werdet. Ich werde jede eurer Bewegungen mit der größten Teilnahme verfolgen und mit größter Befriedigung die Fortschritte beobachten, die ihr jeden Tag macht. Niemals werde ich euren Gedanken fern sein. Ich bitte Gott, euch zu segnen und zu beschützen und euch als Sieger heimzuführen.

Auch der Kriegsminister Ritchener hat an die Truppen des Expeditionskorps einen Abschiedsgruß gerichtet. Er hat es nötig, ihnen zu empfehlen, daß sie im befreundeten Land, in Frankreich und Belgien, nicht plündern sollen! Eine solche Sorte von Soldateska, die den Herren Franzosen da auf den Hals geschickt wird!

Amerika gegen Englands Krämergeist.

New York, 22. August.

Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur durch einen einzigen deutschen Teilhaber. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonturen abzielt, werden zahlreiche amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Überraschung und Befremden.

2000 Kriegsfreiwillige in England!

Man wird, wie es immer in Kriegszeiten in England zu sehen pflegt, den Abzug des verhungerten Volks nach und nach beobachten. Der „Bester Mond“ meldet, daß der Abzug eine englische Erspararmee von 500 000 Mann zum Zusammenrücken, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann

sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben werde.

Österreichische Erfolge.

Russische Truppen haben bei dem Versuch in die Bukowina vorzudringen, schwere Verluste erlitten. Auch in Rußisch-Polen bei Kielce wurde der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen. Einen bedeutenden Erfolg hatten die Österreicher bei Radzichow an der galizischen Grenze zu verzeichnen. Ein amtliches Telegramm berichtet:

Lemberg, 22. Aug. Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgebieten im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Sie zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen; ein General wurde verwundet ins Garnisonshospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.

Ein Lemberger Blatt meldet dazu noch: Der tapfere Bajonetangriff unserer Truppen lichte in kurzer Zeit die Reihen der Feinde, die Russen ergriffen in wilder Panik die Flucht, sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Unsere Truppen zeigten eine großartige Tapferkeit und einen unerhörten Mut; sie verloren keinen einzigen Mann. Auch die Zahl der Verwundeten ist ganz gering.

Revolution im Kaukasus.

Die „Südlasische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Russland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treugebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

Siegl

Nach dem glorreichen Tag von Metz.

Sie waren gewarnt worden. Goldene Brüden waren ihnen errichtet. Die Franzosen aber wollten nicht hören. In ihren eigenen Reihen waren von Jahr zu Jahr Wehrerufe erschallt. Ernste Männer hatten versucht, den Revanchegedanken aus dem Hirn der Franzosen herauszukämpfen, hatten sich bemüht, das Volk zu ruhiger Kulturarbeit zu leiten, statt unbeweglich durch das Vogesenloch zu starren. Vergeblich. Durch seine schwindende Bevölkerung, durch seine innere Zerküftung, durch die Wühlarbeit der Parteien muß es in einem Kampfe gegen Deutschland unterliegen. Sie haben es tausendmal in ihren Zeitungen, vom Rednerpult ihres Parlaments vernommen. Vergeblich. Noch kurz vor dem Ausbruch des Krieges gab es im Senat peinliche Stunden, als Senator Humbert und ein alter General die Verhältnisse in der Armee, die Bewaffnung, die Unordnung, den schlechten Stand der Festungen kritisierten. Vergeblich. Mit einem Stich im Herzen war Präsident Poincaré nach Petersburg gegangen, wo ein Streik Hunderttausende auf die Straße rief, und die Mut der Masse Barrikaden baute. Aber alle Stimmen verhallten ungehört. Frankreich blieb bei seinem naturwidrigen Bündnis mit Ausland. Und — wer nicht hören will, muß fühlen.

Acht Armeekorps — ein mächtiger Teil der französischen Armee — waren sich unterem Heere entgegen. Sie mußten fliehen. Viele Tausend sind gefangen. Und das war nur ein Anfang. Das deutsche Ungeheuer ist entfesselt. Wie die Nachgeborenen werden ihnen unsere Feldgrauen auf den Fersen sein. Der letzte Mann, das letzte Hock werden daran gesetzt, die Flucht zu einer vollständigen Auflösung zu machen. Die Entkommenen werden nicht mehr Kämpfer sein. Sondern Dämonen! Der Schwindel, der drahtlos vom Eifelturm in die Welt hinausposaunt wird, wird erlöchen. Die Baue der „großen Nation“ hat ein Loch. Die vergiftete Ratten werden die Flüchtlinge ins Hinterland schrecken und Unflugschreie tragen. Die Franzosen sind ein Stimmungsvolk. Ihre Kultur, ihre Interessen sind Stimmung. Die erste große verlorene Schlacht, die keine Vertuschung mehr beseitigen kann, ist ein verlорener Krieg!

Als 1870 die Bayern mit bayerischer Kraft in die kriegelnden französischen Bataillone dreinführten, da tuschelten die flüchtigen Rothosen, daß blaue „Teufel“ sie angepakt hätten. „Le diable bleu“ war ein Schreckensruf für die Kinder, wie einst im alten Rom: Hannibal steht vor den Toren.

Ja, das war ein natürliches Gefühl: nicht Menschen kämpften gegen sie. Sondern Heerscharen einer anderen Macht, einer übermenschlichen Macht. Nicht die Knechte des

Teufels! Das werden die Franzosen jetzt erfahren. Sondern die Vortruppen der Sittlichkeit, des reinen Gewissens, der Gerechtigkeit. Sie werden wie das jüngste Gericht über Frankreich hingehen.

Unsere Feldherren werden wissen den Sieg von Metz zusammenzufassen. Es wird ein Denkmal sein, den selbst die Toten nicht mehr werden vergessen können. Unser Kaiser aber ruft in dem Siegestelegramm, daß er an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig, sandte, um alle auf, in Dankbarkeit zu Gott das Arme zu beugen. Nicht mit den größeren Bataillonen ist Gott. Gott ist mit der besseren Sache. Und König Ludwig von Bayern vertraute in seiner Ansprache auf die Tüchtigkeit des deutschen Heeres, daß es alle Feinde überwinden werde, wenn ihrer auch noch so viele wären. Und darum: laßt die Glocken klingen weithin ins Land, laßt die schwarzrotweißen Fahnen von Turm und Giebel flattern. Jeder Tag, da wir kämpfen — bringt er auch keine Runder — ist ein Sieg.

Der Sieg bei Metz.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Franzosen haben bei Metz eine sehr böse Aktion erhalten. Nicht nur, daß sie sehr schwere Verluste erlitten haben. Noch weit höher als diese schweren Verluste des geschlagenen und fliehenden Feindes ist die strategische Bedeutung des deutschen Sieges zu veranschlagen. Die französische Offensive, der jahrelang geheißelte Plan des Generalstabes, ist zwischen Metz und den Vogesen völlig zusammengebrochen. Die französischen Strategen beschäftigten sich naturgemäß seit langem mit dem Zukunfts-krieg gegen Deutschland. Man unterlachte die deutschen Methoden mit kritischer Lupe und fand sie einseitig und schematisch. Man warf den Deutschen vor, daß sie nur nach Umfassung der feindlichen Flügel streben. Bei allen Veröffentlichungen, die französische Generalführer zu veröffentlichen haben, wird stets als feststehend vorausgesetzt, daß die Deutschen mit ihren Hauptkräften durch Belgien vorgehen würden, um den französischen linken (nördlichen) Flügel zu umklammern. Diesem deutschen Umgebungs-schemata“ stellten die Franzosen den „napoleonischen Durchbruch“ entgegen. Sie wollten südlich Metz durchbrechen, dann nach Norden einweichen und die deutsche Aufstellung vom Süden her aufröhlen. Durch diese Maßregel müßte folgerichtig der Vormarsch der Deutschen durch Belgien zum Stehen gebracht werden. Die Deutschen konnten unmöglich ihre linke Flanke und rückwärtigen Verbindungen bedrohen lassen, sondern mußten die in Belgien angelegten Truppen südwärts dirigieren, um dem französischen Vordringen von Lothringen aus Halt zu gebieten.

Der französische Plan hatte in der Praxis ein bedenkliches Loch. Die französischen Führer rechneten darauf, daß die Verwendung der Hauptkräfte auf dem umfassenden deutschen Flügel, die deutsche Front verhältnismäßig schwach sein werde. Sie setzten daher ihren Vormarsch mit acht Armeekorps — etwa 320 000 Mann — gleichzeitig aus der Umgebung von Loul, Rancu, Améville und St. Die an und zwar teilweise auf Straßen, die durch die französischen Sperrforts gesichert sind. Wahrscheinlich ist ihre Annahme, daß sie es bei ihrem Frontalangriff mit schwächeren deutschen Truppen zu tun haben würden, richtig gewesen. Aber in einem wesentlichen Punkte irrten sie, und in ihm zeigt sich die glänzende Überlegenheit der deutschen Kriegstheorie: Die deutsche Strategie ist bei der Lehre von der Umfesselung des Gegners von dem Grundsatze ausgegangen, daß die modernen Feuerwaffen es gestatten, die Front mit schwächeren Kräften zu besetzen, als es früher üblich war. Auch diese konnten einen rein frontal Angriff erfolgreich abwehren. Vernichtung des Feindes sei nur durch einen Angriff gegen die Flanke und die rückwärtigen Verbindungen herbeizuführen.

Der Durchstoß der Franzosen ist nicht geglückt, sie stießen auf eine eiserne Mauer. Damit ist die Voraussetzung für die Durchführbarkeit ihres Feldzugsplanes gescheitert und mit ihr der ganze Plan. Denn die Niederlage, die ihnen durch die in der deutschen Front stehenden, aus allen deutschen Bundeskontingenten zusammengestellten Sperrtruppen beigebracht haben, ist so schwer gewesen, daß sie in Flucht ausgeartet ist. Eine Offensive der geschlagenen französischen Armee in Lothringen ist für die nächste Zeit ausgeschlossen. Was nicht gefangen ist oder auf dem Schlachtfelde liegt, sucht in wilder Flucht den betimlichen Boden wiederzugewinnen, verfolgt von den siegreichen Deutschen. Vielleicht gelingt es diesmal, die von allen Theoretikern der Kriegskunst angepriesene Verfolgung bis zum letzten Hauch von Mann und Roff durchzuführen. Der Rhein-Marne-Kanal bildet ein schweres Hindernis für die zurückstehenden Truppen, nicht minder aber auch die schmalen Straßen durch die Waldgebiete. Die Verluste der Franzosen auf dem Rückzug unter die Kanonen der Sperrforts dürften recht beträchtlich gewesen sein.

riken worden; doch wurde das Kriegsschiff noch über Wasser zu halten vermocht und liegt gegenwärtig mit dem vorderen Teil unter Wasser. Die Katastrophen hätten sich am 8. und 9. August ereignet.

Kleine Kriegspost.

Hamburg, 21. Aug. An dem Polizeibildsdienst, der von den Hamburger Kriegervereinen und Schützengesellschaften organisiert wurde, werden sich auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften und Vereine beteiligen.

Strasburg 1. Okt., 21. Aug. Der militärische Oberbefehlshaber in Elsass-Lothringen erläßt folgende Bekanntmachung: Von Landesverrätern ist der Versuch gemacht worden, sich an die Telephonleitungen anzuschließen. Ich habe daher Befehl ergehen lassen, jeden, der sich unbefugt an einer Telephonleitung zu schaffen macht oder diese Bekanntmachung von den Anschlagstellen abreißt, sofort zu erschließen.

Vaderborn, 21. Aug. Die erste französische Fahne, die im Gefecht bei Luneville in deutsche Hände fiel, ist von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Rimbeck bei Vaderborn entriß sie im verarmtesten Nahkampf dem französischen Fahnenträger.

Ägypten, 21. Aug. Ägypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in Händen der britischen Militärbehörden. Ein englisches Dekret an die ägyptische Regierung verfügte, daß das ganze ägyptische Gebiet für Kriegszwecke Englands benutzt werden könne.

Die Lage in unseren Kolonien.

Auf die täglich in großer Zahl einkaufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südpfeilergebieten liegen irgendwelche direkten Nachrichten nicht vor. Über die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

Die sechste Verlustliste.

Der Reichsanzeiger* veröffentlicht die sechste Verlustliste. Sie umfaßt auf 14 Erhalten Namen. Daaon sind 166 tot, 397 verwundet, 902 ermordet. An den Verlusten sind theilhaft das Gardegrenad.-Rgt. Nr. 5, Spandau, das Inf.-Rgt. Nr. 17, Rörchingen, das Inf.-Rgt. Nr. 20, Bittenberg, das Inf.-Rgt. Nr. 27, Halberstadt, Inf.-Rgt. Nr. 82, Reiningen, Jäger-Rgt. Nr. 5, Brandenburg, Inf.-Rgt. Nr. 37, Krotoschin, Inf.-Rgt. Nr. 41, Memel, Inf.-Rgt. Nr. 59, Soldau, 4. Babilisches Inf.-Rgt. Nr. 112, Rüchhausen i. E., Inf.-Rgt. Nr. 165, Queßlinburg, Jäger-Bat. 14, Kolmar i. E., Drag.-Rgt. Nr. 7, Saarbrücken, Drag.-Rgt. Nr. 9, Res, Thüring. Jäger-Bat.-Rgt. Nr. 12, Lorgau, Wlanen-Rgt. Nr. 5, Feldbart.-Rgt. Nr. 1, Reichenb. Abt., Gumbinnen, Feldart.-Rgt. Nr. 80, Kolmar i. E., Jäger-Rgt. Nr. 10, Sammer, Eisenb.-Rgt. Nr. 2, Danau, Bionterbat. Nr. 3, Spandau.

Von den in den vorigen Verlustlisten als vermißt Gemeldeten ist eine ganze Anzahl wieder zu ihren Regimentern zurückgekehrt. Bei dem Wittenberger Inf. Regt. Nr. 20 sind es nicht weniger als 20.

Wie Deutschland die Feinde behandelt.

Im „Matin“ und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland in Krieg befindlichen Staaten in Deutschland unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Verraubungen zu erleiden hätten. Der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte Berliner spanische Botschafter Ezagüenz Polo de Bernabe hat das auswärtige Amt ermächtigt, in seinem Namen diesen falschen Meldungen auf das entschiedenste zu widersprechen.

Der spanische Botschafter stellt fest, daß die Fremden von Seiten der Deutschen mit aller ihrer möglichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Diefür bildeten die freiwilligen Erklärungen, welche die betreffenden Fremden selbst dem Botschafter andauernd abgaben, ein unwiderlegliches Zeugnis. Es sei nur natürlich, daß die militärischen Nothwendigkeiten Maßnahmen veranlaßten, unter denen die Fremden vorübergehend zu leiden hätten; aber in allen Fällen seien die ergriffenen Maßnahmen sofort eingestellt worden, sowie sich herausgestellt habe, daß sie nicht mehr erforderlich wären. Allerdings beklagt es der Herr Botschafter, daß die Staatsangehörigen der feindlichen Länder einschließlich alter und kranker Leute sowie der Frauen und Kinder infolge der militärischen Anordnungen noch immer nicht über die Grenze gelassen werden. Auch die deutsche Regierung bedauert es, daß dies notwendig ist. Härten sind in Kriegzeiten leider nicht zu vermeiden. Das werden auch die jetzt in Feindesland zurückgehaltenen Deutschen empfinden müssen. Es sind von der deutschen Regierung bereits Schritte eingeleitet, um für die Angehörigen der gegen uns Krieg führenden Staaten nach Möglichkeit derartige unverschuldete Härten abzustellen. Entsprechende Maßnahmen sind in kurzer Zeit zu erwarten.

Amerika und der Japanertrick.

Ein amerikanischer Diplomat, der durch Wien durchreiste, äußerte sich: Das Vorgehen Englands und Japans gegen Deutschland ist ein falsches Spiel. Es wird in Amerika wie eine Bombe wirken und einen Aufschrei der Empörung auslösen, daß England die gelbe Rasse auf das germanische Reich heßt und der gelben Gefahr die Tür öffnet. Man werde in Washington die notwendigen Konsequenzen ziehen müssen.

Zum japanischen Ultimatum.

Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt zu dem Ultimatum Japans: Japan ist in die Reihe der Gegner Deutschlands getreten. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, welches in Zukunft für England weit gefährlicher werden wird, als es in der Gegenwart für Deutschland ist. Bisher war es die weiße Rasse, welche in Asien den Gang der Ereignisse bestimmte. Jetzt ist es England, welches — selbst mehr als 300 Millionen asiatischer Untertanen besitzend — dem ehrgeizigen kriegstüchtigen asiatischen Volke Gelegenheit gibt, in einem rein europäischen Konflikt eine Rolle zu spielen. England stärkt die Position Japans in Ostasien, verkümmert die eigenen wichtigsten Interessen und legt, um momentane Nachsicht zu befriedigen, den Grund zu künftigen schweren Sorgen.

Russische Kreuzer durch Minen vernichtet?

Aus Anstand eingetroffene Reisende deutscher Nationalität berichten uns, daß die beiden russischen Kreuzer „Petropawlowsk“ und „Rjurik“ vor Neval auf russische Minen gelaufen seien. Während der „Rjurik“ sofort sank, sei dem anderen Kreuzer ein großes Loch ge-

Rumänen und Russen.

Bularest, 20. August.

Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen Ion Slavici weist in der Seara darauf hin, daß angeichts der Gefahr, die das Russentum für die Rumänen darstelle, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammengeschlossen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Richtigkeit dieser politischen Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreiches, wie Stere Dobrogeanu und Gherea. Nur von lebhafter Begeisterung erfüllt können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihren Stammesbrüdern bereitet würde, wenn die Russen aus diesem Kriege siegreich hervorgingen. Diese Tendenz sei Jahrzehnte lang von den größten Staatsmännern Rumaniens vertreten worden. Heute machten sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite zielen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

Gesicherte Niebeinfuhr aus Holland.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist die Zufuhr aus Holland nunmehr gesichert. Die ersten großen Viehtransporte sind bereits über die deutsche Grenze gelangt. Die Tatsache, daß wir auf eine ständige Zufuhr von holländischem Groß- und Kleinvieh rechnen können, ist für die Versorgung Berlins und Deutschlands mit Fleisch von größter Bedeutung. Gerade jetzt ist die Zeit gekommen, wo das holländische Weidevieh, das bisher infolge der Zollschranken in Deutschland nach England wanderte, zum Verkauf gelangen kann.

Der Reichtum Hollands an Vieh ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Es ist nach richtigen Schätzungen in der Lage, jede Woche mindestens dreitausend Stück Großvieh und eine noch größere Zahl von Kälbern und Schweinen nach Deutschland zu liefern.

Selbst wenn — was nicht sehr sicher ist — ein Theil des Viehreichthums nach England ginge, bleibt für Deutschland genug übrig. Die Importeure lassen bereits jetzt möglichst viel Vieh in Holland aufkaufen. Auch soll eine Aktion zur Einfuhr von Eiern und Butter aus Holland — an denen gleichfalls dort Ueberschuß herrscht — in die Wege geleitet werden.

Die gelbe Masse.

Germines Selbstbild.

Da schlichen sich die grinsenden Gespenster
Begierig ein in unsern Natur,
Die gelben Frauen guckten uns in's Fenster
Und gingen unserer Größe auf die Spur.
Und ihre schlauen Rabengläubigen gafften
So fleißig und so still und kernbereit
In alle Technitz, alle Wissenschaften,
Dah wir uns freuten ihrer Gründlichkeit.
Nun hatten wohl die listigen Mongolen
An Deutschlands reichen Schulen ausgelernt,
Da machten sie sich lächelnd auf die Sohlen
Und haben still und schleichend sich entfernt.
An deutschen Quellen hatten sie getrunken
Und ihren Geist gesättigt nach Begehr:
Zum Danke fällt die Horde der Salunken
Jetzt über ihren guten Reister her.
Wie Albion zum Schutze des Despoten
Erhebt auch Japan unverschämt das Haupt,
Tritt auch der gelbe Affe mit den Flossen
Den Löwen, den er wund am Boden glaubt.
Doch wehe euch, ihr schädigen Gejellen!
Noch hat der Leu die unverlegte Kraft,
Die rechts und links mit gut geschlag'nen Schellen
Die Russen und die Welschen niederkraft.
Er wird auch Englands Übermut bezwingen,
Von dem Vernunftseins seines Rechts geführt,
Und wird es endlich zur Erkenntnis bringen,
Dah Gott und nicht John Bull die Welt regiert.
Und dann beendet er mit euch den Reigen,
Dann wird auch euch trotz aller eurer List
Das deutsche Volk mit seinen Häuslen zeigen,
Dah es noch immer euer Wälder ist.

Was wird Japan tun?

Der „Frankfurter Zeitung“ wird von Berlin geschrieben: Das vom „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in den Grundsätzen veröffentlichte englisch-japanische Abkommen zeigt klar, daß alle Phantasien überängstlicher Plaumacher über die europäischen Folgen des japanischen Ultimatum's an Deutschland wirklich nichts sind als Phantasien.

Die Hauptmacht der Russen ist in Ostasien gebunden durch die sehr zweifelhafte Bündnisfähigkeit Japans für Rußland. Ebenso ausgeschlossen ist es aber auch, daß Japan daran denken könnte, durch Truppensendungen über Suez in den europäischen Kampf einzugreifen. Zunächst wird Japan selbst an eine solche Politik nicht denken. Es hat rein ostasiatische Interessen. Auch die zweifelhafte Lage in China erfordert Japans ganzes Bereitsein im Osten selbst. Abgesehen von dem völligen Desinteressement der Japaner in Europa, auch abgesehen von den enormen Schwierigkeiten eines Truppentransportes von vielen Zehntausenden von japanischen Leuten nach Europa, haben aber auch die Engländer am wenigsten Neigung, den japanischen Verbündeten, den sie jetzt als gemeinsames Organ für ihren Haß gegen Deutschland in Ostasien benutzen, darüber hinaus vorstoßen zu lassen. Stets war es englische Politik, bei Singapore dem japanischen politischen und wirtschaftlichen Vordringen einen Riegel vorzuschieben. Japan ist Englands schlimmster Konkurrent nicht nur in China, sondern auch in Indien. Niemand haßt die Japaner ehrsüchtiger und tiefer als die Engländer in Ostasien, vor allem die Australier. Es ist nicht etwa Liebenswürdigkeit gegen China, wenn England sich mit Japan über die Integrität Chinas verständigt und den japanischen Bundesgenossen nur auf Kiautschou sowie unsere sonstigen Besitzungen in der Südsee verweist und ihm andere Unternehmungen verbietet, sondern nur die egoistische Politik der Selbsterhaltung.

Der siegreiche Seerführer.

Kronprinz Rupprecht v. Bayern ist am 18. Mai 1898 geboren. Er ist Königlich bayerischer Generaloberst der Infanterie und Generalinspekteur der 4. Armeeinspektion des deutschen Reichsheeres. Außerdem besitzt er den Titel eines Ehren doktors der Universität Berlin. Er ist verheiratet mit der Prinzessin Marie Theresia von Österreich, Herzogin in Bayern. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen, die Prinzen Luitpold, geb. 1901 und Albrecht, geb. 1905. Mit der Thronbesteigung seines Vaters, Königs Ludwig III., am 5. November 1918, wurde Kronprinz Rupprecht Kronprinz von Bayern. Er nahm stets regen Theil an den politischen Ereignissen seines engeren Vaterlandes Bayern und an den Geschicken des Reiches. Bis zu dem Range eines deutschen Generalinspektors der Armee und Truppenführer.

Die deutschen Kreuzer am Meer

Trotzdem unseren Schiffen im fernern Osten durch
weit überlegene japanische Flotte Gefahr droht, tun sie
Jandern ihre Pflicht. Durch ein Telegramm des
„Niederländische Courant“ aus Tokio hören wir, daß
Kriegsschiffe in Ostasien englische Handelschiffe bedrögen.
deutsche Kreuzer „Emden“ soll ein Schiff der
Freiwilligen-Flotte genommen haben. Es unterliegt
Zweifel, daß auch auf anderen Meeren Kreuzer in
Weise tätig sind.

Diese Meldung bringt nur das, was ein jeder von unserer braven Flotte erwartete. Sie wird auf Meeren, auch wo sie von feindlicher Uebermacht bedrückt ist, ihrer Pflicht bis zum Aeußersten nachkommen und Feinde, wer es auch sei, Abbruch thun, so weit irgend möglich. Wenn die Engländer gebot, daß unsere Kreuzer in Ostasien sich furchtlos streichen würden, so kennen sie aber den Geist der unsere Seeoffiziere und Blaujaden befehligen. Diese sind keine Söldner, sondern opferbereite Söhne des Vaterlandes, für das Blut und Leben einsehen. Die Beunruhigung der sichern Vorgehen unserer Kreuzer in englischen Gewässern verbreiten wird, dürfte nicht gering sein.

Die Ostsee frei!

Wiederholte Refognoszierungen unserer Gesandten
bis hinauf zum Finnischen Meerbusen haben den Ru-
sch gebracht, daß in der Ostsee kein feindliches Inter-
esse ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der
Ostsee südlich vom Finnischen Meerbusen keine Gefahr.

Die Toten vom Unterseeboot „U 15“

Am 12. August 1914 ist „U 15“ von einer Unternehmung nicht zurückgekehrt. Es werden vermisst: Kapitänleutnant Bohle, Leutnant v. E., Marineoberingenieur Gründler, U-Maschinist U-Steuermann Dweiser, U-Overbootsmannmaat U-Bootsmannmaat Siegler, U-Overbootsmannmaat Schulz, U-Overmaschinistenmaat Löding, U-Overbootsmannmaat Kulack, U-Maschinistenmaat Subr, U-Overbootsmannmaat Schmitz, U-Overmatrose Mau, U-Overmatrose U-Matrose Hansen-Wolff, Ober-3. T. Galt, Ober- U-Overheizer Stöckel, U-Overheizer Guwe, U-Overheizer, U-Overheizer Bietfeld, U-Heizer Flores, U-Overheizer, U-Heizer Tillmann.

Warum wir siegen müssen.

Der erste große Sieg ist erfochten, und er ist
als wär es uns träumen lassen konnten. Nur
Wochen nach Ausbruch der Feindseligkeiten ist der
Feind so geschlagen, daß das Schicksal des ganzen
Zuges entschieden zu sein scheint. Und nicht mit
Zugewinn gegen Frankreich allein, denn eine hängt am
die Russen haben den Vorrang, den sie ihrem
Verhalten verdanken, längst eingebüßt, sie sind über
Haupt geschlagen worden und befinden sich in der That.
Das stolze England mit seiner gewaltigen Flotte
nicht in die Nordsee hinein, seine ganze Tätigkeit
sich darauf, ein paar Handelsdampfer zu sapern
Japaner auf Eisingtau zu heben. Der militärische
gang in Lachshau, von dem die Franzosen
hatten, ist wieder einmal mißglückt. Mit denselben
lingen, die sie den einrückenden Franzosen machen
grüßten die Wülhauer die siegreichen Deutschen.
Lothringen war eine Frucht der Feinde nach zweien
Ringen, wie sie wahrscheinlich die Weltgeschichte
gesehen hat.

Mit Deutschland steigt die Gerechtigkeit
Christlichkeit. Man müßte ja an der Welt denken
wenn es der Buge gelingen sollte, in diesem
triumphieren. Nicht die russische Regierung und
allein, auch die englische Regierung haben die
Heuchelei vorgegeben, haben friedliche Absichten
getäuſcht, um uns desto sicherer zu überfallen. Nicht
ist ungewisselhaft auf gleichen unehelichen
schlichen. Von dem heimtückischen Verhalten
allein die Krone aufsteht, wollen wir gar nicht

Wenn diese Verbindung von Lug und Berrat und Gefinnungslosigkeit, von Frechheit und gemeinheit den Sieg davongetragen hätte, so wäre jeder Zivilisation in der Welt vorbei. Die Welt wäre vernichtet. Auf nichts könnte man sich verlassen, wenn diejenigen, die berufen sind, Verbrechen zu schützen und Verbrechen zu strafen, selbst die Verbrechen ungestraft begehen dürften. Mord, Diebstahl, Überfall, Mord und brutale Vergewaltigung, Verbrechen und Vertragsbruch, alles wäre erlaubt. Der Mörder, der vor Gericht gestellt würde, könnte lächelnd auf die höchsten Autoritäten berufen: Ich habe in meinem kleinen Betriebe nur das gethan, was mir vorgemacht hat. Jede Hintergehung, jeder Frechheitsbruch wäre von vornherein gerechtfertigt, jeder Verbrechen erlaubt und straflos.

Wie in einer solchen Welt zu leben war, zu denken. Es wäre schlimmer als die schlimmste es wäre die geistlich geregelte Vernichtung der heiligtums. Mit der Ehrlichkeit, dem Treue steht und fällt in der Welt alles. heit gegen alle kann die wilde Natur bestehen nicht. Der Menschheit die Ehrlichkeit welche die Ursache, die Grundlage alles ist die Aufgabe, die jetzt uns Deutchen liegt. Deshalb müssen wir siegen, und siegen wir.

Der Berliner Verkehrsstatt der „Bestimmter Gazette“
 Berlin mit dem Auge, in dem auch der englische und
 belgische Gesandte saßen, verlassen. Er schildert in
 Blatt die Fahrt bis zur holländischen Grenze.
 dem Kussung, den die „Nieuwe Rotterdamsche“
 mit dem Bericht gibt, sah er in Döberitz bei
 auf dem Exercierplatz eine Anzahl noch nicht
 auf dem Kussung sieben. Unterwegs begegneten ihnen
 einer Flugszene sieben. Unterwegs begegneten ihnen
 Reihe von Bügen mit Landwehr. Die Wagen mit
 Mannschaften sahen, so schreibt er, merkwürdig aus.
 waren ganz mit Lindenzweigen bedeckt und gleichen
 bewendenden Bäumen. Bei allem Ernst, der sich
 auf den Gesichtern zeigte, war doch auch noch
 auf den Wagen sah man allerlei Geschriebenes
 Geschriebenes. Da stand: Nach Moskau! Nach Paris!
 London! Da waren Karikaturen vom Baren, von
 auf einer verrosteten abgedankten Lokomotive
 in russischen Puchlöben mit Kreide geschrieben:
 in russischen Puchlöben. Sehr häufig las man
 Landstand über alles“. Der Geist der Landwehr war
 schmet, die Leute sangen und begrüßten den Zug
 Gesandten mit „heil; sie blühten verwundert dorein,
 man ihnen nicht, auch jubelnd antwortete. Die Felder
 verlassen aus; von der Getreideerde war nur erst
 Hälfte eingebracht. In Hannover wußte man offen-
 wer in dem Zuge saß. Denn vor den Wagen der
 schritten stellten sich Landwehreute auf und sangen:
 Landstand über alles“; einige machten sogar drohende
 gebden. Auf der folgenden Station standen 200 Frauen
 Köchen vom Roten Kreuz; auch sie sangen: „Die
 am Rhein“. Der Gesang, bemerkt der Bericht-
 ter, war überall merkwürdig gut. Er klang zugleich
 und fest entschlossen. Die Faltung des Volkes
 schlicht und rührend. Ich sehe überall wahre Vater-
 liche, religiöses Feuer, Opferbereitschaft und Ber-
 ohne Aderpannung. Die groben Erscheinungen
 Impulsus fehlten. In Deutschland hat England
 würdigen Feind.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Semlin vom 1. August: Am Dienstag, nachmittags um drei Uhr vertheilte sich die Nachricht, daß die österreichischen Truppen im Begrad, 23 Kilometer westlich von Semlin, die Sane überschritten hätten und auf serbisches Gebiet eingedrungen seien. Um fünf Uhr nachmittags wurde in Semlin bekannt, daß die österreichischen Truppen die serbische Obrenovac eingenommen haben. Gestern Nacht wurde eine serbische Komitabsbande bei der Insel Kallja unterhalb Semlin bei dem Dorfe Bezantja auf ungarische Ufer gelangen, wurde jedoch von unseren Truppen zurückgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Wien, 20. August.
Die südslawische Korrespondenz meldet aus Semlin:
Georg von Serbien, welcher fast täglich die Ver-
sammlungen von Belgrad im Automobil inspizierte, wurde
einen Schlag am Kopf verlezt.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ aus
Wien, in welcher angeführt wird, daß die kaiserliche
Armee in der Schlacht bei Zikula den Sieg errungen
hat, bemerkt die „Politische Korrespondenz“, ein höchst bedeutender Vor-
gang, denn es ereignete sich zum ersten Male in der
Geschichte des osmanischen Reiches, daß Muselmanen
in ihren Gotteshäusern für den Sieg christlicher Völker
beteten. (B. L. V.)

In einer Sitzung des badischen Hohen Kreuzes wurde festgestellt, daß ein französischer Flieger, der den Fliegern überlegen hatte und über schweizerisches Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von dem schweizerischen Grenzschutz heruntergeschossen wurde. Man darf diese That als Beweis dafür ansehen, daß die Schweizer es bei der Bohrung ihrer Neutralität ernst nehmen.

Verku, 20. Aug. Die chinesische Kolonie drückt den
zwischen ihre Sympathie aus und fordert alle ihre Lands
zu werthtätiger Hilfe für das Rote Kreuz auf.

Berlin, 20. Aug. Die „Nordd. Allgem. Stg.“ übergibt in Öffenlichkeit Aktenstücke, die sich auf den politischen und Handelsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsbruch beziehen. Es ergibt sich

zu diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Mit stolzer Befriedigung gedachte das deutsche Volk seiner bewundernswürdigen Armee, als es Freitag früh die amüsante Meldung empfing:

„Deutsche Truppen sind gestern in Brüssel
eingedrückt.“ (B. L. B.)

Die erste feindliche Hauptstadt erlebte also das Schicksal, welches unzähligen Truppen unter den Klängen einer mächtigen Militärmusik einziehen zu sehen. Der König folgte ihm nach Antwerpen geflüchtet. Er ahnte, was kommen mußte. Auch der Zar hat bereits Petersburg verlassen, er liegt in Moskau.

daß die Befestigung von Brüssel militärisch notwendig ist, können wir nicht beurteilen. Jedenfalls ist richtig, daß die belgischen, durch die Franzosen verstärkten Truppen nicht kritisch und der Hauptstadt es nicht mehr gewagt haben, die Deutschen aufzuhalten. Wir hören nur von kleinen Gefechten bei Tienen u. dgl.

... noch wichtiger als der militärische Erfolg
... moralische. Eine feindliche Hauptstadt mit über
... Einwohnern. Belgien ist ein kleines Land, aber
... bedeutendes Land. Damit steht in Verbindung da
... des Generalstabs

Es kommt hinzu, daß in Brüssel Vorbild stark nachgeahmt wird, so daß die Stadt in Belgien viel mehr für das Land maßgebend ist als etwa bei uns.

... im wesentlichen eine auf Fremdenverkehr ausge-
richtete Großstadt, mit vielen Hotels, Palästen, Theatern,
Kaffee-Tavernen und Münchener Bierhäusern, einem Vor-
bild, an das der Wiener Bräuer erinnert, und dem Cambr-
... das sein Vorbild im Pariser „Vols“ sucht.

die Stelle der alten Stadtwälle sind großartige, schattige Boulevards getreten. Viele breite Promenaden durchziehen die Stadt. Reich ist das Aussenleben. Eine besondere Eigentümlichkeit ist das internationale Gepräge, indem Flämisch und Wallonisch, daneben reines Französisch, Deutsch und Englisch durcheinander gesprochen wird. Das Deutsche war ja vierzehn Tage lang verpönt, jetzt sorgt unsere Truppe dafür, daß es nicht fehlt.

Die zum Wohlleben und zum Luxus neigende Stadt hätte den feindlichen Einmarsch nicht zu erleben brauchen, wenn die belgische Regierung sich mit Deutschland auf einen verständigen Fuß gestellt hätte. Das Anerbieten der deutschen Regierung, für die zeitweilige Aufhebung der Neutralität jede angemessene Entschädigung zu zahlen, war durchaus annehmbar; wenn es verworfen wurde, erklärten sich das nur daraus, daß Belgien schon vorher ganz in der Hand Frankreichs war. Eine ungeheure Verblendung aber bedeutet es, daß die belgische Regierung sogar die wiederholten Friedensvorschläge Deutschlands nach Lüttichs Einnahme zurückgewiesen hat. Bei dieser Gelegenheit ist unsere Regierung sogar so weit gegangen, daß Mißverständnisse entstehen konnten. Der deutsche Generalquartiermeister erlöst jetzt im Anschluß daran folgende Bekanntmachung:

Die zum zweitenmal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als ob Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irgeleithete Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Die rücksichtslose Energie, die in dieser offiziellen Mitteilung angedroht wird, ist in der That nirgends so am Platz wie den Belgiern gegenüber. Brüssel kann von Glück sagen, daß es in die Hände der Deutschen gefallen ist, die sich bemühen, die Schrecken des Krieges zu mildern. Eine gerechte Vergeltung würde kaum Erlaunen werden gegenüber der Schandthaten, deren sich die Bevölkerung vor Ausbruch des Krieges und während der Feindseligkeiten schuldig gemacht hat. Noch vor hundert Jahren würde man unbedenklich zu scharfen Mitteln gegriffen haben, um für Unbilden Rache zu nehmen.

Wir tun das selbstverständlich nicht. Aber das Militärkommando wird, darauf vertrauen wir, den richtigen Weg finden, um der Welt zu zeigen, daß man nicht ungestraft deutsche Staatsangehörige beschimpft, bestiehlt, beraubt, verlegt und ermordet! In den nächsten Tagen werden wir hoffentlich mehr davon hören, und das dürfte denn auch außerhalb der belgischen Grenzpfähle und jenseits des Rheins erzieherisch wirken. Die Herren Franzosen, Engländer, Russen und Japaner haben einen beßkamen Schreck ein bißchen nötig.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Bei Berdes, nördlich Ramur, ist es zu einer Reiter-
schlacht gekommen. Das ist eine Meldung, die vielen ver-
wunderlich klingen wird. Ist doch in Latenteisen die
Ansicht weit verbreitet, daß die Reiterei zu einer großen
Attache im modernen Krieg überhaupt keine Gelegen-
heit mehr haben werde. Man denkt dabei an die unumstöß-
liche Wahrheit, daß Kavallerie im offenen Feld gegen Infanterie
nicht antreten kann, ohne jämmerlich zusammengeschossen
zu werden. Das schließt aber nicht aus, daß es doch zu
großen Reiteraktionen kommt, und zwar wird Reiterei
gegen Reiterei angeht.

Die Aufgabe der Kavallerie ist in erster Reihe die Aufklärung und Verschleierung. Die Kavallerie befindet sich stets weit vor der Infanterie des Heeres, um die Bewegungen des Gegners zu erkunden und die der eigenen Truppen zu verbergen. Die deutsche Kavallerie ist bereits 86 Kilometer von der deutschen Grenze vorgedrungen. Die französische ist von der ihrigen nur 60 Kilometer entfernt gewesen, als der Zusammenstoß erfolgte. Die deutsche Kavallerie mußte versuchen, die französische aus dem Wege zu räumen, da ihr sonst die weitere Aufklärung nicht möglich gewesen wäre. Die französische befand sich in der gleichen Lage. Also mußte der Zusammenstoß erfolgen, der für die deutschen Reiter einen vollkommenen Sieg brachte. Die fünfte französische Kavalleriedivision wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Der deutsche Aufklärung ist der Weg frei, den Gegnern der Wut, die die deutsche Aufstellung abgeschnitten.

Der Erfolg unserer Reiterei im Westen gegen die nach Pariser Meinung weit überlegene französische wird einen beifälligen Schreden in Frankreich verbreiten, wie es vor den Ulanen 1870 herging. Frankreich besitzt seit der Frühjahr 1914 zehn Kavalleriedivisionen, die reichlich in Gillschiffen, wie Maschinengewehren, Radfahrercompagnien, Bioniertruppen, Funkerabteilungen u. s. w. ausgestattet sind. Die deutsche Armee dagegen ist die einzige, in der es keine feste Friedensformation größerer Kavalleriekörper gibt, mit der einzigen Ausnahme der Gardelavallerie-Division. Wiederholt wurde im Reichstag die Forderung gestellt, Kavalleriedivisionen schon im Frieden aufzustellen. Die deutsche Heeresleitung hat darauf verzichtet. Ihre Rühmlichkeit und Zuversicht, die genaue Kenntnis der Gegner und die vorzügliche Durchbildung unserer Reiterei haben uns dazu in Stand gesetzt. Auch die russische Kavallerie, anderen Leistungen die Moskowiter und die Franzosen an gleichen überwältigenden Leistungen setzten, hat nicht erreichen können. Die Reifertigkeit und das Ungestörte der Kosaken ist an der überlegenen Führung unserer Grenzlavallerie und der unerschütterlichen Haltung unserer Infanterie zerstückt. Wir haben die Russen überall gebührende Disziplin zurückgewiesen. Unsere Reiterei hat im Osten wie im Westen bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen ist und die Gegner, obgleich diese in an Zahl überlegen sind, an Offensivkraft und Geschwindigkeit übertrifft.

Merksblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang	5 ³⁹	Mondaufgang	10 ²⁴
Sonnenuntergang	7 ⁰⁴	Monduntergang	8 ⁰⁴

1744 Johann Gottfried v. Herder geb. — 1758 ELEG FRIEDRICH des Großen über die Kuffen bei Jorndorf. — 1776 ENGLIß Philosoph David Hume gest. — 1800 Kirchenthörlitzer K. v. Töle geb. — 1822 Astronom Friedrich Wilhelm Herschel g. — 1836 Redigierender Christoph Wilhelm Dufeland gest. — 18 Dichter Karl Immermann gest. —

* Der Minister des Innern ersucht darauf hinzuweisen, daß die Sorge zu tragen, daß den in unserem Staatsgebiet weilenden amerikanischen Staatsangehörigen seitens aller Behörden und seitens der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen erzeigt wird.

Sieg auf der ganzen Linie.

Der Kronprinz von Bayern nahm die Verfolgung der fliehenden Franzosen vor. Der deutsche Kronprinz rückte mit seiner Armee von der anderen Seite heran und riß die feindlichen Truppen vollständig auf.

150 Geschütze, mehrere Fahnen und sonstiges Kriegsmaterial wurde erbeutet. Viele tausende Gefangene, darunter eine Reihe Generale wurden gemacht.

Heute setzt der deutsche Kronprinz die Verfolgung des fliehenden Feindes fort.

Herzog Albrecht von Württemberg nahm eine ganze englische Kavallerie-Brigade gefangen.

Auch vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz sind gute Nachrichten zu verzeichnen.

Die österreichische Armee rückte erfolgreich in Serbien ein und schlug den Feind in die Flucht. Viele Gefangene wurden gemacht, viele Feldzeichen erobert und die serbische Armee auf bulgarisches Gebiet abgedrängt.

Feindliche Kavallerie wurde bei Lemberg zurückgedrängt und fluchtartig auseinandergetrieben.

Viele Gefangene wurden gemacht, ein General verwundet.

Herzinnigen Dank und Gruß unserer braven Armee
Sie hat wiederum gezeigt, daß man Deutschland
nicht ungestraft herausfordern darf.

Auch unsern österreichischen Brüdern ein herzliches
Glückauf.

Auf der japanischen Botschaft in Berlin lief

Da sich der Gesandte damit nicht zufriedengab, wurden ihm seine Pässe zugestellt.

Aus Paris wird gemeldet, daß man dort bestimmt annähme, daß die verbündeten

Belgier, Franzosen und Engländer sich in festen Stellungen auf dem belgischen Festlande befänden und daß sie bereits Fühlung mit den Deutschen hätten.

(Vielleicht ist auch dort schon eine große Schlach-
im Gange, die sich unserer Waffentat bei Metz würd-
anreicht).

Kiautschou umfaßt 600 Quadratkilometer und hat eine Einwohnerzahl von 200 000 Köpfen. Auf ein Quadratkilometer kommen ungefähr 330 Personen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die unter der Rubrik „Einsamti“ veröffentlichten Artikel weder der Form noch dem Inhalt nach verzeihen, sondern dies ausschl. den betreffenden Einsendern überlassen.

Unsere Heeresleitung sah sich, wohl aus militärischen Gründen, genöthigt, eine größere Anzahl Bewohner der Stadt und Festung Metz für die Dauer des Krieges mit Frankreich in weiter landeinwärts gelegenen Orten unterzubringen. Es hielt auch unser Städtchen seit einigen Tagen eine große Anzahl dieser aus Metz ausquartierten Bewohner in seinen Mauern. Merkwürdig berührte es nun, als man bei Aufsucht dieser Leute so viele französische Laute vernahm. Der Schreiber dieser Zeilen befand sich am Bahnhof und beobachtete zwei der Ankommenden, die sich gerade in lebhaftem französisch unterhielten, an und war sehr erstaunt, daß ihm die Leute in gutem Deutsch antworteten. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich hier in Deutschland befänden und als Bewohner der deutschen Stadt Metz und nunmehr Bürger der deutschen Stadt Braubach Deutsch sprechen sollten.

An diese Beobachtung anknüpfend möchte ich daher alle Bewohner unserer lieben deutschen Stadt Braudach bringende Bitte richten, doch den bei uns weilenden Gästen ernstlich sagen zu wollen, ihr Französisch, soweit sie die deutsche Sprache mächtig sind, lassen zu wollen. In lieberwürdiger Weise haben sich viele Bewohner erbboten, die ein- weisig aus ihrer Heimat vertriebenen aufzunehmen und werden auch hier eine gastliche Stätte finden. Dafür müssen wir aber die ernstliche Bitte an sie richten, hier Deutsch sprechen. Zeigen wir alle, daß wir endlich nun durch u durch Deutsch sind — Deutsch bis ins Mark!

Ein Deutscher.

**Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.**

An die Einwohner aus Metz.

Dieserjenige Einwohner, welche in der Heimat größere Mengen Lebensmittel zurücklassen mußten, können dies auf dem hiesigen Bürgermeisterei anmelden. Voraussetzungen sind die Stadt Metz die Kosten zurückzahlen.

Etwas mitgenommene Schlüssel von der Wohnung sollen ebenfalls hier abgegeben werden.

Die Haushaltungsvorstände der Metz Familien haben innerhalb 4 Tagen auf dem Bürgermeisterei zu erscheinen. Braubach, 21. Aug. 1914. Der Bürgermeister.

Dieserjenige Personen, welche Familienunterstützung für Einberufene, die im Kriegsdienst stehen, beziehen, werden ersucht bei Rückkehr Einberufener, oder sonstigen Veränderungen in der Zahl der unterstützungsberechtigten Familienangehörigen sofort dem Bürgermeisterei Braubach Anzeige zu machen. Braubach, 19. Aug. 1914. Der Bürgermeister.

Dieserjenige Damen haben im Auftrage des Roten Kreuzes und des Nationalen Frauenvereins eine Obstliste eingerichtet, in der im Interesse der Verwundeten und gegebenenfalls auch im Interesse von bedürftigen Familien eingekauft wird. Ich frage ergebenst an, ob in ihrer Gemeinde Gartenbesitzer sind, die bereit wären, umsonst oder zu billigen Preisen Obstfrüchte abzugeben. Wir haben Hilfskräfte genug zur Verfügung, die das Obst pflücken und in die Stadt besorgen können. Coblenz, den 19. August 1914.

Hilfsschule zu Coblenz.

Wird veröffentlicht. Anmeldungen werden im Rathause entgegen genommen. Braubach, 21. Aug. 1914. Der Bürgermeister.

Gefundene Gegenstände.

Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Dasselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer auf dem Bürgermeisterei (Polizeibüro) abgeholt werden. Braubach, 22. Aug. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Es sind außer vielen sehr brauchbaren Sachen auch eine Menge schadhafter nicht verwendbarer Gegenstände (zerissene Frauen- und Kinderhemden usw.) als Liebesgaben eingeliefert worden. Mit diesen Sachen ist nichts anzufangen, weil Charpiekuppen heute nicht mehr erfolgt. Von Sammlung und Ablendung solcher Sachen bittet man abzusehen. St. Goarshausen, den 19. Aug. 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Kreisverein St. Goarshausen: Frau Landrat Berg.

Befehlsausgabe für die Bürgerwehr.

Wache für heute Montag:

9—1 Uhr: Führer Wilh. Ott, Wirt Mannsch. Wilh. Arzbächer, Karl Baus 2r.

1—5 Uhr: Führer Emil Stöhr Mannsch. Paul Groß, Otto Römer.

Das Kommando:
J. A. Jollert.

Zur Obsternte

empfehle:

Hürchen zum Trocknen von Schnitzeln, Zwetschen usw.

Hch. Metz.

**Bohnen Schneid-
maschinen und
Bohnenmesser**

empfehle

Julius Rüping.

Zigaretten

Waldorf Astoria
Constantin
Gerardaris
Eckstein

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel.
Für Wiederverkäufer zu Großpreisen.

Nähmaschinen-Nadeln

offertiert billigt

Jul. Rüping.

Türschoner

— in Glas und Zelluloid —
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz.

**Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege
Gefallenen.**

Eingegangen sind:

Familie R. 20 Mk.

In der Geschäftsstelle dieses Blattes werden Gaben zu obigem Zwecke in Empfang genommen und öffentlich darüber quittiert.

Wie allgemein bekannt, hat die Nassauische Landesbank eine

Kriegsversicherung

eingerichtet.

Wir empfehlen von dieser Einrichtung weitgehenden Gebrauch zu machen und sich wegen weiterer Auskunft sofort an uns zu wenden.

Vorschuss-Verein e. G. m. u. H.,
Braubach.

Sämtliche Unterzeuge für das Militär:

Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken

neu eingetroffen und empfehlen zu bekannt billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Eine Sammelstelle

für bares Geld zum Besten des Roten Kreuzes

ist in unserer Geschäftsstelle errichtet worden und wird über die eingegangenen Beträge öffentlich quittiert.

Die kleinste Gabe ist hochwillkommen!

Eingegangen sind:

Karl Brühl 3r.	3 Mk.
Frl. Schöndörfer	20 "
Frl. Diege	20 "
Schülerinnen des Charlottenstift	20 "
Arbeiterkass. d. Bauerschaft Palm	20 "
Frau Schultat Diebstamp	10 "
Frl. Diebstamp	5 "
früher eingegangen	99 "
zus.: 197 Mk.	

Um weitere Gaben bittet

Die Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten.“

Packpapier

— braun und blau —
per Bogen nur 5 Pfg.

empfehle in bester Qualität

A. Lemb.

**Alle photographischen
Bedarfsartikel**

wie:

Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixiersalz,
Entwickler, Tonfixierbad,
Schalen, Copierrahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie in
reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wiegardt.

Dunkelkammer im Hause.

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne
Bildniskunst.

Täglich geöffnet von vorm. 8—7 Uhr nachm
Aufnahmen bei jeder Witterung.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

**Eine Sendung
Welt - Konserveng**

ist wieder eingetroffen und offeriert zu
1/2 Mk. mit Dedel und 1/4 Mk. in
1 " " " " " "
1 1/2 " " " " " "

Georg Ph. Clos, Braubach

Eretonne

für Krankenpfleger-Ritteln

in 5 Meter-Coupon zu 2,25 Mk. in
Ware.

Für unsere Krieger

empfehle:

Wolle für Socken und Strümpfe

per Pfd. 3,00 Mk.

Militär-Hemden und Unterzeug

nach Vorschrift in Feinen und

Finnett für Fußlappen, das

per Paar 35 Pfg.

Bunte Taschentücher u. Handkerchiefe

R. Neuhau

Pergamentpapier

empfehle

A. Lemb.

Unentbehrlich zur Fürsorge

Präservativ-Creme

Dasselbe verhindert unbedingt

Wund- und Blasenlaufen der

anderer Körperteile.

(Wasserdicht, Durchdringung)

Bengt Fuß-Schweiß vor und beseitigt die

In Dosen zu 25, 40 und 75 Pfg. zu haben

Chr. Wiegardt

Marksburg-Drogerie

Aufruf

zur freiwilligen Kriegs-Wohlfahrt
des Roten Kreuzes im Regierungs-
Wiesbaden.

Die waffenfrohen Söhne unseres Volkes haben die Verteidigung des Vaterlandes in dem uns anvertrauten dem Rufe unseres Kaisers freudig gefolgt. Als es nicht vergönnt ist, gegen die Feinde des Reiches zu ziehen, sammeln sich in der Heimat unter dem Banner des Roten Kreuzes, um des Krieges verheerenden Folgen zu lindern. Zu diesem Liebeswerk ist die gewöhnliche große Mittel dringend erforderlich. Auch wir rufen an die Bewohner unseres Regierungsbezirks in tranen auf den in den langen Jahren des Friedens so häufig bewährten Opfergeist, die bewährte Deutsche Rote Kreuz, das ist die aus der früheren Kriege aufgebaute Organisation der jahrtspfleger mit ihren weitverzweigten Aufgaben, Gaben an Geld und Geldeswert, durch den Zweigvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen tätige Mitarbeit zu unterstützen. — Jeder nach seiner

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß es ist, daß die im Regierungsbezirk bestehenden Anstalten und Einrichtungen durch einmütigen aller Beteiligten im ausgedehnten Umfang unserer Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in den Kreiskomitees und sonstigen örtlichen Roten Kreuz überweisen.

Dieserjenige Geldgaben aber, deren Verwertung das Rote Kreuz eines bestimmten einzelnen Kreises beschränkt sein soll, wolle man an diesen oder an die Zweigstelle der Deutschen Bank in Wiesbaden zur gemeinschaftlichen Sendung; sie werden dazu dienen, gleichfalls Hilfe zu bringen, wo die Anstalten des Kreuz außerordentlich hoch, die nötigen Mittel zur Gefährdung zu gering sind.

Im im Bezirkskomitee vereinigten Frauen- und Frauenvereine vom Roten Kreuz Dr. von Meißner, Regierungsrat, ständiger Vertreter des königlichen Oberpräsidenten des Bezirks-Komitees für den Regierungsbezirk